



WADERN

Nr. 3/1992

MITTEILUNGEN DES VEREINS FÜR HEIMATKUNDE WADERN

Verehrter Heimatfreund,

so bald gedachten wir mit der Nr. 3 unserer Mitteilungen noch nicht zu erscheinen. Aber die Dinge entwickeln sich oft anders als man sie vorausdenkt.

So hat es nun seit dem erfolgreichen Start unseres Jahresprogramms am 13. Februar (Lichtbildervortrag des Grabungsleiters J. Brück über die Ausgrabungen an der römischen Villenanlage in Perl-Borg) inzwischen eine geschichtliche Exkursion zur Salier-Ausstellung in Speyer gegeben, die in Zusammenarbeit mit der Vereinigung der Heimat- und Geschichtsfreunde im Hochwaldraum veranstaltet wurde. Dittmar Lauer, der Vorsitzende dieser Vereinigung und zugleich Vorstandsmitglied unseres Vereins, hatte diese Exkursion in professioneller Weise bestens vorbereitet, so daß sie für alle zu einem unvergeßlichen Ereignis werden konnte.

Eine kleine, geschichtlich nicht uninteressante Exkursion in die unmittelbare Umgebung führt uns am 28. April (16.00 Uhr) - wie bereits der Vortrag am 13. Februar - in die Antike: Grabungsstelle Oberlöstern (keltisch-römische Zeit). Führen wird uns der dortige Grabungsleiter Dr. W. Reinhard vom Landeskonservatoramt. Dazu wird herzlich eingeladen. Mit weiteren Veranstaltungen in nächster Zeit werden wir durch unser Vorstandsmitglied Dittmar Lauer ins Mittelalter geführt. *Das Leben auf einer mittelalterlichen Burg* heißt ein Einführungsvortrag am 7. Mai um 20.00 Uhr im Öttinger Schloßchen, an den sich dann am 17. Mai eine Burgen-Exkursion durch den Hunsrück-Hochwald anschließen wird; hervorragende Gelegenheiten also, (heimat-) historische Horizonte zu erweitern.

Ich wünsche dazu viel Spaß und Erbauung.

Friedrich Ober

Dem Waderner Maad eine Chance

Friedrich Ebert

1985 und 1986 wurde, nachdem das Waderner Stadtfest für einen Besuch wenig Motivation geboten hatte, ein Stadtfest mit völlig neuer Konzeption aus der Taufe gehoben: Der *Waderner Maad*. Das mit heimathistorischen Inhalten gewürzte Fest bot seinerzeit für viele etwas. Kinder, Erwachsene und Alte spürten: Dafür lohnt es sich, ein Stadtfest zu besuchen. Obwohl die beiden Festversuche noch viel Unvollkommenheiten aufwiesen, lockten sie eine große Zahl Menschen nach Wadern. Die Presse lobte die Veranstalter ob dieses gelungenen Heimatfestes.

Leider war diesem Neubeginn kein langes Leben beschieden. Die fehlenden finanziellen Mittel zwangen den Träger des Festes, den Verein für Handel und Gewerbe und freie Berufe, zum Bedauern vieler, die den *Waderner Maad* als gelungen angesehen hatten, zum Rückzug. Seit 1987 wurde das Fest in bescheidenerer Form zwar weitergeführt, es litt aber zunehmend unter den fehlenden kulturellen Inhalten. Schließlich kam es im Sommer 1991 gänzlich zum Erliegen, weil nach Aufgabe des vormaligen Trägers nun Vereine der Stadt das Fest organisieren sollten. Ungenügende zeitliche Vorbereitung und wenig konkrete Vorstellungen über die Festhalte, waren der kontinuierlichen Fortführung des Festes hinderlich.

Im August 1991 wurde die Stadtfestfrage schließlich zu einem Politikum: Im Waderner Stadtparlament diskutierten sich die Räte die Köpfe heiß und erkannten ohne Unterschied, daß das Fehlen eines Stadtfestes für eine Stadt wie Wadern einen gravierenden Imagemangel darstelle.

Im September 1991 ergriff der Ausschuß für Schulen, Sport und Kultur des Rates die Initiative und setzte sich nun ernsthaft mit der Frage der Wiederbelebung des Waderner Stadtfestes auseinander. Der vormalige Konzeptgeber für den *Waderner Maad*, Friedrich Ebert, erklärte sich bereit, wieder mitzuarbeiten unter der Bedingung, daß man sich zur Wiederbelebung des Festes bis 1993 Zeit lasse.

Es wurde ein Festausschuß gegründet, bestehend aus den Stadtparlamentariern Gisela Glauben, Michael Becker, Ludwig Barth, aus Friedrich Ebert, aus Vertretern der Stadtteile und einem Vertreter des Vereins für Handel und Gewerbe. Der Bürgermeister der Stadt Wadern, Berthold Müller, ist Vorsitzender dieses Ausschusses. Man einigte sich darüber, das Stadtfest wieder *Waderner Maad*, das Stadtfest mit Herz (wie

schon 1985) zu nennen und seine Wiedereröffnung auf den 11. bis 14. Juni 1993 festzulegen.

Im November hat sich der Festausschuß bereits wieder im Rathaus getroffen. Friedrich Ebert legte den Ausschußmitgliedern sein überarbeitetes Festkonzept von 1985 vor, das ein Kompendium von Möglichkeiten für dieses Fest darstellt und das als weitere Diskussionsgrundlage dienen soll. Einig ist man sich im Festausschuß darüber, daß die in dieser Konzeption vorgeschlagene historische Festkonstante mit ihren heimatbezogenen Inhalten - Graf Joseph Anton und Gräfin Christiane mit Gefolge besuchen den *Waderner Maad*, Wachsoldaten der Öttingen-Söternschen Wache ziehen auf usw. - unbedingt zur Realisierung zu empfehlen sei.

In einem erneuten Treff in der zweiten Januarhälfte dieses Jahres wurde nun ein erster Investitionsbetrag für die Festvorbereitung bereitgestellt. Desweiteren hat man sich über organisatorische Fragen verständigt.

Der Verein für Heimatkunde Wadern soll, respektive wird die Erarbeitung eines historischen Huldigungsaktes übernehmen, desweiteren eine humorvolle Begebenheit aus der Zeit der Regentschaft des Grafen Joseph Anton dramaturgisch bearbeiten. Quellen dazu müssen allerdings noch in den Archiven aufgetan werden.

Alle, die an diesen Vorbereitungen mitarbeiten, wünschen sich, daß der *Waderner Maad* ein unverwechselbares Fest werden möge.

Die Presse berichtete

Neues Konzept für Stadtfest hat Feuertaufer
Waderner
Maad ist
Spitze
Bemühungen um ein Stadtfest in Wadern
es sicher: Wieder ein Stadtfest in Wadern

... ein Anliegen, daß mehr geboten werden muß, als Essen und Trinken. Von ihm kamen auch schon Ideen, wie sich ein Fest abhalten könne: Aufgegriffen wurde als der Gedanke, mehrere Bühnen mit Mundart, Musik oder Festeinlagen der Grafen zu mit den

... der Stadtratsausschuß hat die Initiative ergriffen ...
... die Bürger von Wadern dürfen sich Hoffnungen auf ein Stadtfest im nächsten Anlaß ...

Eine geschichtliche Tagesexkursion

Dittmar Lauer

Zehn Jahre alt war der jüngste und 85 Jahre alt der älteste geschichtlich interessierte Teilnehmer der kürzlichen Tagesexkursion mit dem Besuch der Salier-Ausstellung im Historischen Museum der Pfalz in Speyer als Höhepunkt. Als Veranstalter traten die Vereinigung der Heimat- und Geschichtsfreunde im Hochwaldraum, der Verein für Heimatkunde Wadern und der Heimat- und Verkehrsverein Kell gemeinsam auf.

Der Besuch der Burg Nanstein bei Landstuhl vermittelte einen Eindruck von der ehemals fürstlichen Ausgestaltung der Burganlage, in der Franz von Sickingen im Jahre 1523 den Tod fand, belagert und beschossen von den alliierten Truppen der Kurfürsten von Trier und der Pfalz sowie dem Landgrafen von Hessen.

Zwischen Wattenheim und Grünstadt liegt gleich neben der Autobahn das idyllische Städtchen Neuleiningen mit der im Ausbau befindlichen mächtigen Burganlage. Die ganze Stadt ist gleichsam ein Denkmal, ein Haus malerischer als das andere: Ein Juwel, den meisten Vorbeifahrenden leider unbekannt. Daß dann das Mittagessen im *Burggrafen* auch noch zufriedenstellte, ließ die Erwartungen an Speyer in gutem Licht erscheinen.

Der Vortrag im Kaiserdom zu Speyer war äußerst interessant, leider trommelte eine ungenügende Lautsprecheranlage in den Ohren. Dennoch war man allgemein überrascht von den imperialen Raumverhältnissen dieses salischen Bauwerkes.

Im Historischen Museum der Pfalz erwartete die Geschichtsfreunde eine junge Dame, Frau Stengel, die engagiert und kenntnisreich, wenn auch unter Zeitdruck und daher etwas streßig, durch die verschiedenen Räume der Salier-Ausstellung führte. Beeindruckend die Art der Präsentation und die Fülle der Exponate. Viele Teilnehmer wollen demnächst wieder nach Speyer, um, vielleicht nach dem Studium des gelungenen Kataloges, einen erneuten Rundgang, dann etwas gemächlicher und intensiver, zu wagen.

Alles in allem ein gut vorbereiteter, harmonisch verlaufener Geschichtsausflug, der auf die nächsten Termine neugierig macht: Die Burgenfahrt am 17. Mai, der ein Vorbereitungsvortrag am 7. Mai vorgeschaltet ist, und die Fahrt ins Elsaß Mitte September.

Rezension *Dagstuhler Geschichtsbilder*

von Dr. Ulrich Nieß in der *Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend*, 40. Jahrgang 1992, Seite 234 f.

Ortsgeschichten haben seit geraumer Zeit Konjunktur. Vielleicht ist dies nur ein Gradmesser für ein allgemeines Interesse an Geschichte, auf jeden Fall aber äußert sich darin der Wunsch, den Spuren der eigenen Lebenswelt nachzugehen, ein Stück *Identitätsfindung* zu betreiben. Das Produkt solcher Anstrengungen kann sich in dem hier zu besprechenden Werk sehen lassen. Die aufwendige und ansprechende Aufmachung des Buches, die gut gewählten Bildvorlagen und übersichtlich gestaltete Tabellen animieren zum Betrachten, zum Blättern und Verweilen.

Für die unterschiedlich langen Aufsätze zeichnen verschiedene Autoren verantwortlich, wodurch sich manche inhaltliche Überschneidungen und Wiederholungen eingeschlichen haben. Andererseits hat die Sammlung den Vorzug, daß einige Aspekte der Dagstuhler Geschichte aus anderem Blickwinkel betrachtet werden.

Aus der Feder von Dittmar Lauer ist der erste Beitrag, mit rund 220 Seiten der umfangreichste. Aus der Geschichte der Reichsherrschaft Dagstuhl berichtet er uns, deren urkundliche Ersterwähnung in das Jahr 1290 fällt, als der Trierer Erzbischof Boemund von Warsberg eine Untersuchung anordnete, ob beim Bau der Burg Kirchengut entfremdet worden sei. Trotz der episkopalen Verfügung darf nicht gefolgert werden, der Trierer habe dem Vorhaben kritisch gegenübergestanden. Einige Indizien sprechen vielmehr dafür, daß er es selbst initiiert hatte, um die nahe, ihm feindlich gesonnene Burg Schwarzenberg wirkungsvoller neutralisieren zu können. Darauf deutet vor allem, daß der Bauherr, Ritter Boemund von Grimburg, mit dem Erzbischof verwandt war und diesem stets ein treuer Gefolgsmann blieb. Dagstuhl unterstand denn auch ab 1310 definitiv der Lehnshoheit der Trierer Erzbischöfe. Dies änderte sich nach Aussterben der männlichen Linie der Herren von Dagstuhl nicht. Vier Familien traten erstmals 1375 gemeinsam als Ganerben der Burg in Erscheinung.

In die Geschichte der Burg griff zu Beginn des 17. Jahrhunderts erneut ein Trierer Kurfürst prägend ein. Philipp Christoph von Sötern wandelte nach Aufkauf aller Anteile am 6. März 1635 die Herrschaft in ein Familienfideikommiß um, das praktisch bis zum Ende des alten Reiches in Kraft blieb. In minuziöser Darstellung zeichnet Lauer die nun einsetzende wechselvolle Geschichte von Dagstuhl zwischen 1635 und 1802/03 nach. Es

fehlt nicht an großen und kleinen Geschichten über die jeweiligen Regenten auf Dagstuhl. Wir erhalten Einblick in den Briefwechsel der Freiherrentochter Maria Sidonia von Sötern mit ihrem an der Türkenfront kämpfenden Gemahl, General Notger Wilhelm, Graf von Öttingen; wir hören von den großen Nöten wie dem allmählich einsetzenden Aufschwung unter der Regierung von Joseph Anton von Öttingen-Baldern und Sötern. Mit Philippine Karoline verstarb 1842 die letzte bedeutende Persönlichkeit des Dagstuhler Zweigs der Grafen von Öttingen. Sie hatte 1802 den jahrzehntelangen Erbstreit durch Verkauf an das Haus Öttingen-Wallerstein beendet, das gemäß dem Reichsdeputationshauptschluß mit Kirchenbesitz in Schwaben entschädigt wurde. Dagstuhl war als souveränes Reichsterritorium unwiderruflich von der politischen Landkarte verschwunden.

Lauers voluminöser Beitrag setzt die Akzente sehr prononciert auf der herrschaftlichen Ebene, nur am Rande werden Alltag und regionale Besonderheiten der Untertanen gestreift. Zu beeindrucken vermag die Vielzahl der verarbeiteten zeitgenössischen Quellentexte, die dem Leser durch wörtliche Zitate vermittelt werden, ohne daß darunter das Leseverständnis leidet. Von kleineren Fehlern abgesehen, ist allenfalls die cursorische Behandlung des 15. und 16. Jahrhunderts zu bedauern.

Hans-Peter Hartmanns Lebensbild über Graf Joseph Anton wagt den Versuch, einen Vertreter des aufgeklärten Kleinfürstentums näher zu beleuchten. Die zahlreichen Verordnungen des Grafen, der besonders für die Entwicklung Waderns wichtige Impulse gab, standen im Dienste der Stärkung und Hebung der Wirtschaftskraft der Hochwaldregion. Ganz Kind seiner Zeit, ließ Joseph Anton partizipatorische Mitsprache nicht zu, sah im Militär den Hüter der Ordnung.

Dazu paßt auch, wenn er noch kurz vor seinem Tode 1778 neue Uniformen anfertigen ließ und ein 41 Mann starkes Heer unterhielt, obwohl gemäß der Reichsmatrikel Dagstuhl nur ganze 12 Soldaten aufzustellen verpflichtet war. Die Uniformen des Dagstuhler *Miniaturreheeres* versucht Friedrich Ebert in einem kurzen Artikel zu rekonstruieren. Derselbe Autor steuert einen zweiten, weit umfangreicheren Aufsatz bei, der die Geschichte des Waderner Marktes behandelt. Die Anfänge des Marktes sind gleichfalls mit der Gestalt des Fürsten Joseph Anton verknüpft. Der Graf hatte 1765 der Hochwaldgemeinde gestattet, viermal im Jahr einen Pferde- und Viehmarkt abzuhalten, jedoch *das niemand sich erfrechen werde, ungesund und ansteckendes Viehe herbey zu führen*. Das wechselhafte Schicksal des Waderner Marktplatzes wird anhand eines eigenen Bildteiles illustriert.

Einblicke in die konservatorischen Bemühungen und Grabungsfunde um die Burganlage gibt Willy Weinen. Mag auch mancher Fund in seiner Zuordnung gewagt erscheinen, so vermittelt Weinens Beitrag, mit wieviel persönlichem, meist ehrenamtlichen Engagement die -nicht immer einfachen- Arbeiten bislang durchgeführt wurden.

Mit der *Malergräfin* Octavie de Lasalle von Louisenthal und ihrem künstlerischen Nachlaß setzt sich Günther Molz auseinander. Einfühlsam zeichnet Molz das künstlerische und religiöse Porträt einer Persönlichkeit mit weitgesteckten Interessen. Herausgearbeitet werden Octavies caritatives Wirken wie ihre Verwurzelung in der Region, was sich motivisch in der ländlichen Derbheit manches ihrer Bilder niederschlägt.

Über das Waderner Medizinal- und Apothekerwesen, das sich urkundlich bis in das Jahr 1788 zurückverfolgen läßt, legt Franz Möller eine kleine Dokumentation vor, während Bernhard Wagners Anmerkungen zu den Gedenktagen der Hochwaldgemeinde das Sammelwerk abschließen.

Über Sinn und Unsinn von Jubiläen läßt sich gewiß streiten, im vorliegenden Fall aber hat es ein lesenswertes Geschichtsbuch hervorgebracht.

Bääm

Das neue Werk unseres Vorsitzenden Friedrich Ebert in der Kritik

Dr. Franz-Josef Reichert und Bernd Stigulinski in SR-Raschelecke:

... ein feines Büchlein ... mit einer eindringlichen Symbiose von bildlicher Interpretation (hervorragend reproduzierten Batiken von Waltraud Lauer) zu den Texten ... eine Präziose

Thomas Wolter in der Saarbrücker Zeitung:

... das kleine, bibliophil gestaltete Büchlein, das fernab vom üblichen Heimatkitsch zeigt, daß Dialekt durchaus als Vehikel für schwierige Themen geeignet ist

Das Büchlein ist zum Preis von 13.00 DM im Buchhandel erhältlich, ebenso beim Verlag B. Faber GmbH in 6676 Mandelbachtal.

700 Jahre Burg Dagstuhl

Horst Albert

Drei Tage stand Dagstuhl im Zeichen der 700-Jahr-Feier und seiner Burg.

Die gute alte Zeit wurde vom 14. bis 16. Juni 1991 im Hochwald wieder lebendig. Dieser stolze Geburtstag war Anlaß für den eigens zu diesem Fest gegründeten Festausschuß, ein umfangreiches Programm zu erarbeiten, um einen Blick in längst vergangene Zeiten zu werfen.

Geschichte zum Anfassen wurde für die vielen Tausende von Besuchern geboten.

Alte Handwerksberufe konnten bestaunt und bewundert werden. So erstand der eine einen Rechen aus Holz, der andere einen gebundenen Besen und wieder andere konnte man mit einem selbstgefertigten geflochtenen Korb unter dem Arm, aus dem ein Stück Ziegensalami oder einige sehr wohlschmeckende Arten von Ziegenkäse zum Vorschein kamen, mit glücklichen und zufriedenen Gesichtern, im Takt des Schmiedehammers in Richtung Festzelt marschieren sehen.

Ach, tat das gut! Zufriedene, glückliche und dankbare Menschen begleiteten uns auch beim historischen Umzug, welcher von den umliegenden Vereinen in aufopfernder Art und Weise gestaltet und dargestellt wurde. Ein Höhepunkt, an den man sich sicher noch lange mit Freude erinnert.

Lassen Sie mich zum Schluß noch einmal ein Wort des Dankes an all diejenigen, die zum Gelingen dieses historischen Festes beigetragen haben, sagen: *Es war schön, mit Ihnen zu arbeiten.*

Impressum

MITTEILUNGEN NR. 3/1992

Herausgeber:

Verein für Heimatkunde Wadern

Vorsitzender Friedrich Ebert in Wadern

Redaktion:

Dittmar Lauer in Kell

Für die einzelnen Artikel zeichnen die Verfasser selbst verantwortlich